

1553C Wie findet die Biene die Blume? (3)

(Die Geschichte einer unerwartet schönen Freundschaft, Folge 3)

Karl überlegte in den folgenden Tagen dauernd, wie er unauffällig und nicht allzu tollpatschig eine Fortsetzung dieses vielversprechenden Kontaktes zu Susanne weiterwachsen lassen könnte. Sie war wohl kaum empfänglich für heftige Annäherungsversuche. Dazu war sie zu klug und zu erfahren, das wusste er inzwischen. Da fiel ihm plötzlich ein Angebot in der COOP-Zeitung dieser Woche ein: Zwei Tageskarten Bahn und Schiff zu günstigen Bedingungen. Das war's doch! Schon lange hatte er seinen Lieblingssee, den Vierwaldstätter – see, nicht mehr besucht. Eine Fahrt nach Luzern, dann mit dem Schiff nach Flüelen und dies zu zweit? Den ganzen Tag Zeit für Gespräche und bei günstiger Gelegenheit ein paar leise Sondierungen, ob da allenfalls gegenseitig ausbaufähige Gefühle vorhanden waren? Karl schlug seine Hände über dem Kopf zusammen: „Was bin ich für ein Idiot, ein richtiger Teenager! Läufig wie ein Kater im Frühling!“ Dann aber fand er, sich diese Tageskarten zu beschaffen war sicher kein Fehler. Er konnte immer noch überlegen, was er damit machen könnte. Dann lachte er aber sofort über sich selber.

„Ist doch schon längst klar was ich damit mache: Susanne fragen und sie aufs Schiff mitnehmen!“ Und siehe da, sie wollte mitkommen! Ein erster, gemeinsamer Ausflug war geplant. Wobei, einerseits liess es einmal das Wetter nicht zu. Andererseits war beiden dann beiden bewusst, dass Anfang Juli in den meisten Kantonen Schulferien begannen und alle gierig auf Ausflüge waren. Schiffe auf den schönsten Seen waren meistens überfüllt. So verschoben und verschoben sie immer wieder diese Schiffsreise, bis Anfang August ihrer Meinung nach der grösste Ansturm auf die Seen in der Schweiz vorüber, und die meisten Familien wohl sowieso am Meer im Sand lagen.

Richtig spekuliert! Sie hätten keinen schöneren Tag wählen können. Eine kleine Enttäuschung schlich sich dann aber dennoch ins Reisefieber: Karl hatte nämlich noch im letzten Moment nach einem Restaurant gegoogelt, in welchem er schon bei der letzten Schifffahrt nach Flüelen ein feines Mittagessen genossen hatte. Zu seinem Entsetzen aber hatten die Wirte in Flüelen nicht die Gabe, sich mit ihren freien Tagen etwas abzusprechen. Nein, scheinbar hatten mit wenigen Ausnahmen fast alle guten Speisehotels ausgerechnet am Mittwoch geschlossen. Ob sie sich jetzt mit einem Hamburger vom Würstchenstand zufrieden geben mussten? Das ging Karl eindeutig gegen den Strich. Er hatte Susanne doch mit einem feinen Mahl verwöhnen wollen

und nicht mit einem Paar Wienerli im Stehen. So suchte er dann auf dem Schiff schon fast verzweifelt noch einen freien Tisch, um sich auf dem Wasser auf der Rückfahrt wenigstens verpflegen zu können.

„Oh tut uns leid, weil in Flüelen die meisten Restaurants geschlossen haben sind auf dem Schiff dafür die freien Plätze rar“ meinte die Serviceangestellte, die er nach einem freien Tisch fragte. „Aber wenn sie nicht gerade nach dem Ablegen in Flüelen essen wollen, dann gibt es relativ schnell freie Plätze. Versuchen sie es doch einfach nach der Abfahrt in Flüelen.“ Karl blieb nichts anderes, als Susanne zu beichten, dass das versprochene, feine Mittagessen mit einigem Risiko behaftet sei.

„Wir werden nicht verhungern“ lachte sie und nahm einen Schluck weissen Chardonnay. Sie war offensichtlich kaum aus der Ruhe zu bringen.

Er sollte sich vergebens Sorgen gemacht haben, denn als das Schiff Richtung Flüelen einschwenkte, erhob sich der grösste Teil der Passagiere schon frühzeitig und sie packten ihre sieben Sachen zusammen. Der Andrang an die Wurststände im bekannten Touristenort würde wohl riesig sein. Die wenigsten wussten wohl um den aktuellen Mangel an Verpflegungsmöglichkeiten am heutigen Ruhetag in den Dorfbeizen.

Karls Blick erfasste die Situation schnell, als eine Familie auf dem Hinterdeck ihre Rucksäcke anschnallten und sich von einem Tisch entfernten, nachdem sie ihre Getränke bezahlt hatten.

„Ist dieser Tisch jetzt frei?“ fragte er die Serviceangestellte, die das Geld vom Vater der Familie einkassiert hatte. „Und kann man da draussen auch essen?“ „Natürlich, wir servieren bei diesem schönen Wetter auch an diesen Tischen“ nickte die junge Serviceangestellte freundlich.

„Dann bringen sie uns doch noch einen halben Chardonnay. Wir essen sowieso Fisch auf dem See.“ Karl atmete erleichtert auf. Es schien nun doch mit dem guten Essen noch zu klappen.

Als das Essen kaum zehn Minuten nachher aufgetragen wurde, strahlten Susanne und Karl fast um die Wette. Wunderbar feine Eglifilets mit herrlicher Tatarsosse, Salzkartoffeln und ein frischer Salat entschädigten sie für die kleine Aufregung bestens. Beide lehnten sie sich zurück und blinzelten genüsslich in die Sonne. Der gute Weisswein lockerte die Stimmung und wie zufällig schob Susanne ihre Hand über den Tisch hinüber zu Karl und ergriff dessen Hand: „Hätte ja nicht schöner kommen können, oder etwa nicht?“ Sie schaute ihm fröhlich in das Gesicht und drückte seine Finger. Karl's Rückenhäärchen stellten

sich auf und eine heisse Welle schob sich langsam von seinem Nacken bis hinunter zum Hosengurt, wo sie dann nicht ohne angenehme Reaktionen verschwand. Wie sollte Karl diesen Vorgang bewerten? Hatte Susanne wirklich Gefühle für ihn? Er blickte über den Tisch in ihr Gesicht, stellte fest dass sie ihn dabei fixierte.

„Ein wunderbarer Tag ist das heute. Es könnten gerne noch weitere solche folgen“ flüsterte sie leise. „Oder was meinst du dazu?“

Karl musste nicht lange überlegen. „Das wäre wunderschön für mich. Man könnte sich schon gut daran gewöhnen.“ Dabei erlaubte er sich seinerseits, nun ihre Hand zu fassen und mit seinen Fingern ihre innere Handfläche zu streicheln. Susanne seufzte leise und erwiderte die feinen Bewegungen seiner Finger. Wie ein elektrischer Strom floss ein leichtes Kribbeln über ihre Haut. Es fehlten nur kleine Fünkchen, die von Fingerkuppe zu Fingerkuppe übersprangen. Sie beide genossen diese erste, richtige Berührung heute immer wieder, bis sie viel zu schnell in das Seebecken der Stadt Luzern einfuhren. Ihnen wurde klar, da wuchs etwas, was beide kaum je zu erhaschen erwartet hatten. War es der Beginn einer grossen Liebe? Lassen wir doch einfach die Zeit entscheiden.